

# DUPLEX

## ARCHITEKTEN

### WOHNUNGSBAU NEU DENKEN

01 Habitat, Studentisches Wohnen

Anne Kaestle  
Dan Schürch

02 WALO, Urbanes Wohnen

03 Siedlung Buchegg, Wohnen trotz Lärm

04 Limmatfeld, Wohnen am Stadtrand

05 Hunziker Areal, Mehr als Wohnen

Herausgeber\*in Ludovic Balland  
Nele Dechmann

Autoren Hubertus Adam  
Marc Angéllil  
Niklas Maak  
Andreas Ruby  
Caspar Schärer  
Philip Ursprung  
Günther Vogt

Duplex Architekten demonstrieren, wie innovativer Wohnungsbau in der Schweiz funktioniert und welcher Beitrag damit für die Stadt geleistet werden kann. Sie geben in dieser Monografie einen ersten, sehr direkten Einblick in ihre Arbeitsweise. Anhand von fünf wegweisenden Wohnprojekten wird ihre Haltung zum Städtebau, zur Typologieforschung, zur Materialität und zu ihrer besonderen Bürokultur gezeigt. Dabei geht es um den städtebaulichen Massstab genauso wie um das Detail, um die Erfindung neuer Wohnformen, den Wert der Gemeinschaft und die Gestaltung des Planungsprozesses als Teil des Entwurfs. Die beiden Herausgeber\*innen Nele Dechmann und Ludovic Balland beleuchten die Arbeit von Duplex Architekten auf ihre jeweils eigene Weise. Neben den beiden Gründer\*innen Anne Kaestle und Dan Schürch kommt eine Reihe weiterer Autor\*innen zu Wort, die diese erste Werkreihe aus ihrer ganz persönlichen Perspektive betrachten.

Vorworte			
Nele Dechmann, Ludovic Balland, Anne Käestle, Dan Schürch			4
Niklas Maak			
Häuser für eine andere Welt			8
01	Habitat, Studentisches Wohnen		15

02	WALO, Urbanes Wohnen	123	03	Siedlung Buchegg, Wohnen trotz Lärm	195
----	----------------------	-----	----	-------------------------------------	-----

04	Limmatfeld, Wohnen am Stadtrand	259
----	---------------------------------	-----

05	Hunziker Areal, Mehr als Wohnen	331
----	---------------------------------	-----

Anhang					403
--------	--	--	--	--	-----

<b>Habitat</b>	
Wohnen trotz Lärm	48
Pasaje	49
Nutzungsmix	50
Fensterinschen	53
Hof als Kommunikationsraum	56
Aussenwohnzimmer	58
Sechs und sieben Bewohner°innen	62
Ein°e, zwei und vier Bewohner°innen	63
Rückzug und Gemeinschaft	64
Verstellbare Leuchten	66
Furnierschichtholzplatte	68
Aktivierung Erdgeschoss	70
Waschcafé	72

<b>WALO</b>	
Standort	144
Volumetrie	145
Fassade	146
Fügung	148
Verschränkung	150
Mock-up	152
Stadtwohnung	160
Ausblick und Einblick	161
Körnung	164
Lichtführung	166

<b>Buchegg</b>	
Ausgangslage	218
Umgebung	219
Gestaltungsprinzipien	220
Verschränkung	222
Konstruktion	224
Textiler Ausdruck	226
Holzelementbau	228
Verwebung	234
Ausrichtung	235
Aussenraum	236
Ausblick	238

<b>Limmatfeld</b>	
Kontext	282
Regelwerk Fassade	284
Farbkanon	285
Gartenzimmer	288
Zwei Höfe	292
Raumkonfiguration	297
Typ I mit Laborküche	298
Typ II mit Wohnküche	299
Quartiernutzung	300
Textur	302

<b>Mehr als Wohnen</b>	
Städtebau	364
Regelwerk	365
Freiraum	367
Figur und Grund	369
Choreografie im Erdgeschoss	373
Clusterhaus	376
Haus M	380
Nachbarschaft	386
Piranesi	388
Einsteinmauerwerk	390
Fassade Haus A	392
Fassade Haus M	394
Einheit und Vielfalt	396

Mit dem Gender-Gradzeichen ° möchten wir darauf hinweisen, dass das ganze Spektrum an Gender-Identitäten in der jeweiligen Formulierung mit eingeschlossen ist. Was passt besser als Symbol für Inklusion als ein kleiner Kreis?<sup>1</sup> Wir haben uns auch aus formalen Gründen für den Gender°kreis entschieden: Dieser ist präsent genug, um durchaus wahrgenommen zu werden, fügt sich aber trotzdem gut in das Schriftbild ein.

1 Das Gradzeichen ° ist eine mathematische Einheit aus dem Sexagesimalsystem, bei dem die Zahl 60 die Basis des Rechensystems ist. Dieses hat sich vor über 5'000 Jahren zunächst bei den Sumerern und später bei den Babyloniern etabliert und ist bei uns hauptsächlich für das Messen von Zeit, Temperatur und geometrischen Winkeln gebräuchlich. Mit dem Gradzeichen ° wurde im deutschsprachigen Raum üblicherweise auch die «Rute», eine historische Längeneinheit, abgekürzt. Da es keine Normierung über ihr exaktes Mass gegeben hat, benutzten verschiedene Länder und Berufszweige als Rute unterschiedliche Längen zwischen drei und neun Metern. Gerade diese Unschärfe scheint uns als Zeichen für Geschlechtervielfalt sehr passend. Sie ist gleichzeitig auch Ausdruck für den Spagat, Diversität mit dem Wunsch nach Einfachheit in Einklang bringen zu wollen.

<b>Anne Kaestle</b> <b>Relationale Architektur</b>	<b>75</b>	<b>Nele Dechmann</b> <b>Der Architekt als Homo ludens</b>	<b>171</b>
<b>Dan Schürch</b> <b>Zum Anfassen schön</b>	<b>243</b>	<b>Interview Nele Dechmann</b> <b>mit Anne Kaestle und Dan Schürch</b> <b>Duplex-Kosmos</b>	<b>307</b>